

Der Karakotsch-Hof – Döblinger Hauptstraße 70

Das heute bekannte Werk des Wiener Baumeisters und Architekten Adolf Langer umfasst den relativ kurzen Zeitraum von knapp über einem Jahrzehnt, in dem er hauptsächlich Wohn- und Geschäftshäuser entworfen und einige davon auch als Baumeister errichtet hat.

Adolf Langer wird auch als Architekt des Übergangs, der sich nach der Jahrhundertwende an den neuen Architekturströmungen seiner Zeit orientierte, bezeichnet. Er überzog vor der Jahrhundertwende Mietshausfassaden noch mit barockisierendem Dekor, mit Stilelementen des französischen Manierismus. Nach 1900 begann er die Hausfassaden mit secessionistischen Elementen

wie monumentalen Frauenmasken, Rieselputzfeldern und abgerundeten Kranzgesimsen an den Ecken auszugestalten. Neben gewellten Putznuten, wie sie zeitgleich auch im Werk Oskar Marmoreks anzutreffen sind, bediente sich Langer auch geometrischer Dekoration aus Keramik im Sinne der Wiener Werkstätte.



Prenschütz von Schützenau

Höchst wichtig für Ober-Döbling ist das im gegenwärtigen Jahrhunderte daselbst entstandene Heilbad. Im J. 1814 machte der Besitzer des Hauses Nr. 28 auf der Osterleithen an der Hauptstraße durch Zufall die Entdeckung, daß er auf seinem Grunde eine Quelle mit beträchtlichem Mineral-Gehalte besitze. Vom Rheuma geplagt versuchte er, ohne Einvernehmen eines Arztes, ob Bäder aus dieser Quelle ihm Erleichterung schaffen könnten. Er genas schnell und fühlte sich vollkommen wiederhergestellt. Er errichtete daher eine kleine Badehütte für seine Familie und einige Freunde des Hauses; alle, welche an Rheumatismen, Gliederlähmungen und ähnlichen Übeln litten, fanden beträchtliche Erleichterung. Im Jahre 1821, nachdem das Haus Nr. 28 an Vinzenz Prenschütz von Schützenau übergegangen war, fand dieser thätige Mann durch zahlreichen Zuspruch Bekannter und Fremder sich bewogen, ein eigenes Badgebäude zu errichten und für das Publikum zu eröffnen. Bei der Anordnung der Behörden durch Doctor von Tessara, Districts-Arzt des B. U. W. W. vorgenommenen Untersuchung ergab sich, daß der Brunnen eine eisenhältige Schwefelquelle sei, und schwefelsaure, salzsaure und kohlen-saure Salze zu Bestandteilen habe, deren Grundlage Kalk, Magnesia, Eisen-Oxid und Kali ausmachen, und daß die im Wasser vorhandene Kohlensäure das Auflösungsmittel der Erdarten, der Kalien und des Eisen-Oxids bilde. Die Behörden fanden daher unterm 15. April 1821 zu erklären, daß diese Quelle in Rücksicht ihrer Mineral-Bestandtheile sowohl als Bad benützt, als auch zum innerlichen Gebrauche als Mineral-Wasser in allen Krankheiten, gegen welche eisenhältige Schwefelwässer empfohlen werden, als ein kräftig wirkendes Heilmittel empfohlen werden könne.

Die Eisenhältigkeit der Quelle bewährt sich schon an der Badwäsche, indem diese bei längerem Gebrauche eine hochbraune, gleich Rostflecken nicht zu vertilgende Farbe annimmt. Das Bad fand bald so zahlreichen Zuspruch, daß die Gäste nicht gehörig befriediget werden konnten; der Unternehmer sah dadurch sich genöthiget, der Anstalt im Jahr 1825 eine größere Ausdehnung und eine entsprechendere Einrichtung zu geben. In einem anmuthigen Garten, welcher durch Anlagen im englischen Geschmacke, durch Blumenparterre, Lauben und Lusthäuschen einen lieblichen Aufenthaltsort, und von verschiedenen Punkten die herrlichste Aussicht auf die Donau, auf die Brigittenaue, auf die Residenz und auf das cetische Gebirge gewährt, befindet sich das Badgebäude, einfach, doch niedlich und auf erhöhtem Grunde hergestellt. Mitten vor demselben steht der heilbringende Brunnen, dessen Reichhaltigkeit an Wasser so groß ist, daß der Wasserstand immer 40 bis 42 Schub Höhe hat. Diesem Brunnen gegenüber ist die Küche, bestehend aus einer Dampfmaschine zur Schöpfung des Wassers aus dem Brunnen, dann aus einem 40 Eimer fassenden Dampfkessel zur Hitzung des Wassers in



einer 80 Eimer haltenden Bodung. Eine Wasserleitung aus kupfernen Röhren führt das Wasser in die verschiedenen Badgemächer, woraus mittelst angebrachter Pippen warmes und kaltes Wasser nach Belieben abgezapft werden kann. Unter dem Fußboden des ganzen Gebäudes sind verschlossene Reservoirs, welche einen Vorrath von 200 Eimer kalten Wassers enthalten. Das Gebäude hat elf Gemächer mit einer Wanne, zwei Gemächer mit zwei, und ein Gemach mit drei Wannern. Die Gemächer sind niedlich ausgestattet, sehr rein und trocken; daher dieses Bad nicht nur wegen seiner segensreichen Wirkungen, sondern auch wegen Reinlichkeit vorzugsweise zu empfehlen ist. Im ersten Jahre war die

Quelle etwas trübe, weil bei Erweiterung des Brunnens sandige Theile aufgeregt wurden; bald aber verloren sich diese unreinen Theile und das Wasser ist nunmehr so klar, dass man bis auf den Boden der Behältnisse sehen kann. Unstreitig hat diese Badanstalt die Bevölkerung Ober-Döblings während der Sommermonathe in der neueren Zeit bedeutend erhöht, und es ist nicht zu zweifeln, daß bei näherer Würdigung der Heilquelle der Zuspruch in der Folge noch ansehnlich sich vermehren werde.

Auch an Belustigungsarten fehlt es in Oberdöbling nicht. Die beiden ältesten Gasthäuser zum Adler und beim Radelmayer werden an Sonn- und Feiertagen zahlreich besucht; besonders strömen dem letzteren Scharen von Menschen aus den unteren Volksclassen zu, um sich theils bei Bier und Wein im Freien, theils des Abends im Tanzsale zu erlustigen. Im Garten des ersteren pflegen wandernde Reitkünstler, Seiltänzer u.s.w. zuweilen die schaulustige Gemeinde zu vergnügen. In dem jüngeren Gasthause zum Kreuz an der Hauptstraße findet jeden Feierabend die tanzlustige Jugend einen Tummelplatz. Der Gasthof zum Hirschen an der Ecke der Allegasse gegen die Hirschengasse ist gewöhnlich ein Ruheplatz für die Wandernden, die aus den Thälern und von den Hügeln des Kahlengebirges nach der Stadt zurück kehren.